

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.50 Beleggebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.50 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Restame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 377.

Nr. 180.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 3. August 1930.

12. Jahrgang.

Keines Menschen Alltag ist frei von erbärmlichen Stunden, aller Menschen Leben ist Kranken und Wiedergesunden, doch in der schwächsten Stunde auch fleh ich nicht um mein Leben.

Gott, du kannst es mir nehmen, du hast mir's gegeben. Eins erschle ich im Stände der Schwachheit von dir allein: laß die kraftlose Stunde mein letztes Stündlein nicht sein. W. Flex.

Die große Wandlung.

Diese sind es, die aus der großen Trübsal kommen; das Lamm mitten auf dem Throne wird sie weiden. Offb. 7, 14 u. 17.

Wann wird die Christenheit endlich ihre Trümereien von Weltverklärung und Weltfrieden, von Versöhnung und allgemeiner Annahme des Evangeliums durch die Völker aufgeben und sich unter die biblische Wahrheit beugen, daß es bis zum Ende durch Trübsal und Martyrien, durch Abfall und kräftige Irrtümer hindurchgeht? Das will doch das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung Johannes', uns eindrücklich sagen; denn diese wunderbare Schrift ist uns nicht zur Befriedigung unserer Neugierde gegeben, zum Anstellen von Berechnungen über den Zeitpunkt des Endes der Welt, sondern als eine heilsame, wenn auch bittere Medizin hat Gott hier seine Verheißung der Christenheit gereicht.

Aber ist das nicht doch eine gefährliche Lehre? Warum sorgen wir uns dann noch für unser Volk? Sind dann unsere christlichen Liebeswerke nicht sinnlos, unsere Bemühungen um bessere soziale Zustände nicht unnütz? Haben die nicht recht, die die Christen finstere Pessimisten schelten? Aber wehe denen, die ihre Liebeswerke in dem Glauben tun, sie könnten dadurch die Welt reformieren. Keiner hat so erbarmungslos den Untergang der Welt in Krieg und Not und Trübsal angekündigt, wie der Herr selbst; und keiner hat so völlig seine Person eingeseht, um zu helfen und zu raten, wo er nur konnte, wie unser gekreuzigter Herr.

Nein — gerade darum arbeiten wir unermüdet an unserem Volk, weil wir eine herrliche Hoffnung vor uns haben. Trübsale, Verfolgungen, Krieg und Teuerung, Weltkatastrophen und Weltfeuern sollten die Christen nicht überraschen. Ihr Herr hat das ja alles vorausgesagt und all diese Gerichte entspringen dem Ratsschluß des Vaters. Wenn der Erdrand berstet und giftige Gase die Menschen töten, wenn glühende Lavamassen und im Erdboden zusammenbrechende Steinmassen die Menschen in ihren friedlichen Behausungen dahin raffen, so sind das Flammenszeichen seines Gerichtes. Die Menschen meinen, sie könnten die Natur bezwingen, ihrer Kräfte Meister werden. Aber allein schon die Erinnerung an die täglichen Opfer des Verkehrs, der der größte Menschenmörder auf Erden geworden ist, sollte uns vor aller törichten Selbstbeweihräucherung bewahren.

Singegen wissen wir aus Gottes trostreichem Wort: Diese Welt mit ihrer stetigen Lebensgefahr ist nicht die letzte. Für seine Erlösten, die durch das Blut des Lammes teuer Erkauften, hat Gott noch eine andere Weltzeit. Da hört das Elend, das auch den starken Männern die Tränen aus den Augen pressen kann, mit einem Schlage auf. Gott wird abwischen alle Tränen! Einmal entzieht Gott dem Tode sein alles bezwingendes Zepter. Einmal wird er uns zu dem unverfälschten Quell des Lebenswassers führen. Da versengt uns kein Sonnenstrahl, da peinigt uns nicht der Hunger, da bedroht uns nicht der Tod, da dürfen wir dem, der auf dem Throne sitzt, bei Tag und Nacht dienen. Simon.

Die Vergebung öffentlicher Aufträge.

Anordnungen des Reichsarbeitsministers.

Ämtlich wird mitgeteilt: „Vorläufige Anordnungen des Reichsarbeitsministers über die Vergütung öffentlicher Aufträge an solche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenes unfaires Verhalten an den Tag legen oder durch ungerechtfertigte Überstunden oder Massenentlassungen, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwiderhandeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.“

Umschau.

Wechsel im russischen Außenkommissariat. — Russisch-amerikanischer Handelskrieg. — Englische Sorgen. — Deutschland im Wahlkampf. —

Der neue russische Außenkommissar Maxim Litwinow tritt sein Amt nach dem Rücktritt Tschitscherins in einem Augenblicke an, der für die außenpolitischen Beziehungen Moskaus kein allzu günstiger ist. Es ist ja nicht allein Frankreich, das — wie die Versteigerung des Gebäudes der Pariser Sowjet-Handelsvertretung beweist — den bolschewistischen Agitationsmethoden den schärfsten Kampf ansetzt, sondern auch die russisch-amerikanischen Beziehungen haben sich — gleichsam über Nacht — auf das Äußerste zugespitzt. Die Amerikaner haben außerordentlich scharfe Maßnahmen gegen die Einfuhr russischer Waren ergriffen, ja — die Einfuhr gewisser russischer Erzeugnisse (z. B. Holz) so gut wie ganz unterbunden. Zwar konnte amtlicherseits den Forderungen der Gewerkschaften, die gesamte Einfuhr aus Sowjet-Rußland zu sperren, nicht entsprochen werden; aber die Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen die russischen Wirtschaftsinteressen sind so einschneidender Art, daß man wohl ohne Uebertreibung von einem regelrechten amerikanischen-russischen Handelskrieg sprechen kann.

Dieser jähe Umschwung in der Einstellung Amerikas gegenüber Sowjet-Rußland hat verschiedene Ursachen. Einmal beurteilen die amerikanischen Wirtschaftskreise angeichts der trostlosen innenwirtschaftlichen Lage Rußland, wo nach dem Brot nun auch der Schuhverkauf rationiert worden ist, äußerst skeptisch, zum andern fürchtet das selbst in einer schweren Wirtschaftskrise stehende Amerika eine revolutionäre Beeinflussung des amerikanischen Arbeitslosenheeres durch die Sowjets, und schließlich ist es gerade dieses amerikanische Arbeitslosenproblem, das der amerikanischen Staats- und Wirtschaftsführung den Gedanken aufdrängt, sich möglichst gegen die Einfuhr fremder Waren abzuriegeln und die Deckung des Eigenbedarfs möglichst durch eigene Wirtschafts- und Arbeitskräfte sicherzustellen. Aus allen diesen Gründen, zu denen noch gewisse ökonomische Reibereien kommen, wird damit zu rechnen sein, daß die russisch-amerikanischen Beziehungen wohl auf lange Zeit auf das ernsteste getrübt sein werden.

Schließlich scheinen auch die Beziehungen Englands zu Rußland trotz der Wiederaufnahme der gegenseitigen Beziehungen keine allzu rosig zu sein, was nicht zuletzt auf die trüben Ausichten der englisch-russischen Schuldenverhandlungen zurückzuführen sein dürfte, da sich die Sowjets nach wie vor weigern, die Schuldverpflichtungen des Zarenreiches anzuerkennen. Andererseits kann man auch nicht erwarten, daß die führenden englischen Wirtschaftskreise ihre grundsätzlich bolschewistenfeindliche Einstellung einer wesentlichen Korrektur unterziehen. Immerhin zwingt die gewaltige englische Arbeitslosigkeit (England zählt zur Zeit fast zwei Millionen Arbeitslose!) die englischen Staatsmänner und Wirtschaftsführer, alle sich irgend bietenden Ausfuhrmöglichkeiten auszunutzen, um auf diese Weise nach Möglichkeit die Zahl der Arbeitslosen zu verringern. Welche Sorgen die Arbeitslosigkeit nicht nur uns, sondern auch den Engländern bereitet, geht in ganz augenfälliger Weise aus der Meldung des „Daily Telegraph“ hervor, wonach ein sehr beträchtlicher Teil der englischen Sozialisten die Absetzung MacDonaldis von seinem Parteiführerposten verlangt, „weil er verantwortlich dafür sei, daß die Arbeitslosigkeit nicht wirksamer bekämpft worden sei“.

Von Moskau aus sind inzwischen Schritte unternommen worden, um die in Amerika getätigten Bestellungen „möglichst rückläufig zu machen“ und künftige alle den Amerikanern zugehenden Aufträge so weit wie irgend möglich nach England und Deutschland zu verlegen. Auch die Haltung der englischen Gewerkschaften in der Abrüstungsfrage gibt in dieser Beziehung stark zu denken. Eine Abordnung des Generalrates der englischen Gewerkschaften nämlich hat der englischen Regierung gegenüber die ernstesten Befürchtungen wegen der „nachteiligen Wirkungen der Abrüstungspolitik der Regierung auf den Beschäftigungsgrad der Werften, der Stahlindustrie und verwandter Industrien“ laut werden lassen. Wenn sich die englischen Gewerkschaften auch in erster Linie aus arbeitspolitischen Gründen zu diesem ihren geradezu sensationellen Vorstoß veranlaßt haben, so zeigt aber auch dieser Fall wieder mit aller Deutlich-

keit, wie die englische Arbeiterschaft arbeitspolitische und nationalpolitische Interessen miteinander zu verquicken weiß. Was im übrigen die Verlegung russischer Aufträge von Amerika nach England und Deutschland betrifft, so wird es selbstverständlich von der weiteren Entwicklung der inner-russischen Verhältnisse abhängen, ob derartige Mehraufträge — im rein ökonomischen Interesse — für England und Deutschland wirklich so erfreulich sind, wie das im ersten Augenblicke vielleicht erscheinen mag.

Alles in allem sieht sich also der neue russische Außenkommissar einer Lage gegenüber, die ihm manche Ruß zu knacken gibt und die für ihn dadurch nicht leichter wird, daß er — im Gegensatz zu dem zurückgetretenen, äußerst anpassungsfähigen Tschitscherin — ganz und gar im Banne der von Stalin vertretenen Weltrevolution steht. Es ist durchaus möglich, daß die hochkapitalistischen Staaten, Amerika, Frankreich und England die mit dem Wechsel im russischen Außenkommissariat verbundene weltrevolutionäre Gefahr rechtzeitig gewittert haben und — in mehr oder weniger stillschweigendem Einvernehmen — die entsprechenden Maßnahmen ergreifen, um dieser Gefahr zu begegnen, ehe es zu spät ist.

Den Hoffnungen Moskaus auf die Unruhen in Indien scheint England dadurch begegnen zu wollen, daß es den Forderungen der indischen Nationalisten auf der „Konferenz am runden Tisch“ im kommenden Herbst weitgehend entgegenzukommen verspricht — ein Entgegenkommen, dem MacDonald bereits dadurch sichtbaren Ausdruck verliehen hat, daß er die bei den Indern so verhaßte „Simon-Kommission“ zu der Oktoberkonferenz „am runden Tisch“ nicht einladen will.

Auch in China, wo durch die ununterbrochenen Bürgerkriege die Verhältnisse noch reichlich ungeklärt liegen, sucht der englische Handel wieder festeren Boden zu fassen, wie die Ostasienreise einer großen englischen Handelskommission beweist. Mit der Entsendung einer solchen handelspolitischen Studienkommission nach China hat sich England übrigens dem Vorbilde Deutschlands, Amerikas und Japans angeschlossen, was vielleicht nicht mit Unrecht dahin gedeutet wird, daß man auch in rein politischer Beziehung allmählich mehr Zutrauen zu der weiteren Entwicklung des ostasiatischen Riesereiches gewinnt. Man kann — nicht nur im weltwirtschaftlichen, sondern vor allem auch im Interesse des schwer heimge suchten chinesischen Volkes selbst — wünschen, daß sich diese Hoffnungen als berechtigt erweisen.

Gewisse Pressemeldungen, die von einem Kulissenpiel Moskaus auch bei den kurdischen Aufständen an der türkisch-persischen Grenze wissen wollen, nehmen wir lediglich zur Kenntnis, ohne sie unsererseits als zutreffend bezeichnen zu wollen. Es ist nämlich auch sehr leicht möglich, daß — wie schon bei einem früheren Kurdenaufstand — ganz andere Kräfte dahinterstehen als die Sowjets. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die kurdische Aufstandsbewegung zu recht unliebsamen türkisch-persischen Grenzzwischenfällen geführt hat, die einen gewissen Höhepunkt in einer scharfen Erklärung des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha gefunden haben, der vor keinem Schritt gegen Persien zurück scheuen will, wenn Persien noch weiterhin duldet, daß Kurden aus persischem Gebiet in die Türkei einfallen.

Das alles, wie auch die ägyptischen Unruhen zeigen, wie sehr wir mitten in dem „Weltenbeben“ stehen, von dem in Nr. 175 die Rede war. Dem deutschen Volke aber, das — von diesem Weltenbeben umbrandet — mitten in einem seiner schwersten Wahlkämpfe steht, ist von Herzen zu wünschen, daß es herausfindet aus seinem innenpolitischen Wirrwarr, um auch in weltpolitischer Beziehung auf alle Ueberraschungen gerüstet zu sein. Wir haben unter keinen Umständen das Recht, die Wähler dieser oder jener Parteien als national unzuverlässig oder als Christen minderwertigen Grades zu bezeichnen; die Erfahrung hat bewiesen, daß auch betont christl. Politiker eben auch nur — Menschen sind. Aber wir haben die Pflicht, uns bei der diesmaligen Reichstagswahl ganz besonders ernst zu prüfen und nicht nur rein gefühlsmäßig, sondern auch mit aller realpolitischen Verantwortung unsere Stimmzetteln in die Urne des deutschen Schicksals zu werfen. S.

Ist Hugenberg ein politischer Querkopf?

Eine Entgegnung von Dr. Meier.

Im „Aufwärts“ wurde gesagt, Hugenbergs Politik sei die eines unbelehrbaren Starrkopfs. In der Tat hat es wohl jeden, der eine geschlossene starke Rechtspolitik erfährt, stutzig gemacht, als er sah, wie die Deutschnationalistische Partei zerfiel. Und wenn nun Männer, wie Schiele oder Lettom-Borbeck, deren persönliche Eigenschaften und vaterländische Gesinnung außer Zweifel stehen, Hugenberg die Gefolgschaft verlagern: dann liegt der Gedanke allzu nahe: Hier muß etwas nicht stimmen. Ist Hugenberg vielleicht doch ein Starrkopf, der sich in Doktrinen verrennt hat und für praktische Politik, die doch die Kunst des Möglichen (oder des Notwendigen? Die Red.) bleibt, unfähig geworden ist. Man hörte und las, Hugenberg wolle gar keine regierungsfähige Koalition, sondern er opponiere aus Prinzip, um den Parlamentarismus zu Fall zu bringen.

So war ich persönlich auch geneigt, in diesem Mann den politischen Abenteuer zu sehen, den politischen Geist, der stets verneint. Nun erfahre ich aber, daß die Dinge ganz anders liegen. Wie auch die Redaktion des „Aufwärts“ zu einem hugenberggegnenden Aufsatz sehr richtig in Klammern hinzufügte, hat Hugenberg dem Zentrum ein Bündnis angeboten unter der Bedingung, daß es entschieden von der marxistischen Front abbrücke. Jetzt will mir scheinen, als entbehre Hugenbergs Politik, zu der man sachlich stehen mag, wie man will, doch nicht des klaren Ziels. Bestünde sie nur aus parteiegoistischen Triebfeuern, so wäre sie selbstverständlich glatt zu verurteilen. Man sagt, derselbe Hugenberg, der den entschlossenen Kampf gegen den Marxismus und dessen äußere wie innere Politik zum wichtigsten Programmpunkt habe, trete mit den Marxisten gemeinsam gegen die Hindenburgregierung auf.

Äußere und innere Politik lassen sich nicht auseinanderreißen. Das gegenwärtige Finanzelend ist nicht zum mindesten eine Rückwirkung jener Erfüllungspolitik. Wenn nun Hugenberg sagt, diese Politik habe er bekämpft, zuletzt noch im Volksentscheid, darum möchten diejenigen, die sie getrieben, auch sehen, wie sie die Mittel aufbrachten, um ihre Politik als tragbar zu erweisen, so läßt sich nicht sagen, daß darin keine Logik stecke. Aus dem Zusammentreffen Hugenbergs mit den Marxisten in der Opposition gegen die Hindenburgregierung läßt sich jedenfalls kein Widerspruch in seiner politischen Haltung ableiten. Denn es bedeutet das ja nicht entfernt ein Zusammenarbeiten mit den Marxisten, da die Motive auf beiden Seiten scharf entgegengesetzt sind. Hugenbergs Kritiker im „Aufwärts“ bestreitet sein Verhalten besonders deshalb, weil sie darin gewissermaßen einen Verrat an der Rechtsfront sehen, die mit dem Zentrum zusammen nun das Steuerruder des in Seentot treibenden Staatsschiffes herumzuwerfen im Begriff gewesen sei.

Aber eben daran zweifelt Hugenberg, ob das Zentrum wirklich bereit ist, einen anderen politischen Kurs einzuschlagen. Dr. Brüning mag persönlich diesen Willen haben. Das Vertrauen, das er im Voraus weit über die Zentrumsparität hinaus genießt, ist vielleicht gut begründet, vielleicht auch nicht ganz unabhängig von dem Vertrauen, das Hindenburg ihm schenkt. Aber es handelt sich hier letzten Endes doch nicht um persönliche Angelegenheiten, sondern um politische Machtverhältnisse. Hugenberg war bereit, mit der jetzigen Regierung zusammenzugehen, wenn das Zentrum sein Bündnis mit den Marxisten auch in Preußen aufhebe und sich unzweideutig der antimarxistischen Front anschließe. Dazu bemerkt der Verfasser des Aufsatzes „Ist eine weitere Sammlung der Rechtsparteien erwünscht?“ es liege nicht in der Macht Dr. Brünnings, auf das preussische Zentrum in diesem Sinne einzuwirken. Würde er das tun, dann riskiere er eine

scharfe Abfuhr, weil die Preußenfraktion mit Argusaugen darüber wache, daß ihr von anderer Seite keine Vorstrafen gemacht würden. „Von anderer Seite“? Ist denn das Zentrum im Reich eine „andere Seite“ als das in Preußen? Formal ganz gewiß. Aber ich denke doch, daß Zentrum Zentrum ist, ob es nun im Reich oder in Preußen besteht. Beide an sich getrennten Gruppen haben doch das gleiche Programm. Selbstverständlich kann Dr. Brüning die Preußenfraktion nicht „kommandieren“, ihren Kurs zu ändern. Aber wenn sie es nicht will, hat dann Hugenberg so ganz unrecht, wenn er nicht an einen wirklichen Kurswechsel des Zentrums im ganzen glaubt? Besteht nicht der Verdacht zu recht, daß die Reichstagsfraktion ihn gerne benutzen möchte, um aus der Verlegenheit zu kommen, in die es durch die Haltung der marxistischen Reichstagsfraktion gekommen ist, um bei nächster Gelegenheit wieder die Fühlung nach links zu suchen? Ob Hugenberg im Augenblick richtig handelte, mag bezweifelt werden, aber ohne klare Zielrichtung scheint seine Politik doch nicht zu sein.

Diese Zeilen bezwecken nicht, für Hugenberg eine ganze zu brechen, sondern ihm gerecht zu werden. Wenn sein Verhalten als Parteiegoismus hingestellt wird, andere Parteien sich aber als Retter des Vaterlandes gebärden, so scheint mir hierbei doch der Maßstab objektiven Urteils verlassen zu sein. Keine Partei kann aus ihrer Haut heraus, und jede ohne Ausnahme nimmt bestimmte Interessen wahr. Unlogisch ist es aber nicht, wenn Hugenberg es ablehnt, sich für die Zwecke des Zentrums gebrauch zu lassen und daher mit dieser Partei nur dann zusammenzugehen will, wenn sie als solche im Reich und in Preußen vom Marxismus abbrückt.

Wirklich frei von jedem Parteieigennutz ist Hindenburg. Seiner Person schenken wir unbedingtes Vertrauen. Wäre seine Machtstellung so, daß Parteiemacht nicht an sie heranreichen könnte, dann bestünde für uns überhaupt kein Zweifel, in welche Front wir gehörten. Heute aber ist angesichts des herrschenden Parlamentarismus die Lage äußerst verworren. Man sieht gar keinen Ausweg aus dem Wirrwarr der vielen Parteien, die fast um ihren Namen verlegen sind. Es kann doch nicht so viele Arten von praktischer Politik geben, wie es Parteien gibt. Wenn diejenigen, die in ihren politischen Grundanschauungen gleichgerichtet sind, nicht das Trennende zurückstellen, so weiß ich nicht, wie aus den Wahlen ein arbeitsfähiger Reichstag entstehen soll.

Von Seefahrt und Seefahrern.

Die Deutsche Evangel. Seemannsmission im Jahre 1929.

Deutschlands Handelsflotte ist mit 4,2 Millionen Brutto-Register-Tonnen wieder an die 3. Stelle aller Handelsflotten getreten. Was in den 10 Jahren zäher Wiederaufbauarbeit an unserer Wasserkräfte geschaffen wurde, hat zur Wiederherstellung unseres Deutschen Handels in aller Welt beigetragen. Es ist ein weithin leuchtendes Zeugnis von dem unbeugsamen Lebenswillen unseres Volkes, das mit festem Wagemut sein Schicksal in die Hand nimmt und sich durch keine Rückschläge niederdrücken läßt.

Die Zahl der deutschen Seeleute beträgt heute etwa wieder 60 000 bis 65 000. Auch im vergangenen Jahre hat manches Beispiel von heldenmütigem Ausharren gezeigt, daß der rechte Geist der Hingabe in unserer deutschen Seemannschaft lebt, und daß auch heute noch die Seefahrt eine hohe Schule für Mannestum und Verantwortungsbewußtsein ist. Wer aber denkt daran, daß die schwere Arbeit des Seemanns dauernd Opfer fordert, und daß auf dem Seemannsleben die Tragik der Heimatlosigkeit lastet?

Hier will die Seemannsmission mit ihren Heimen und Berufsarbeitern helfen. Nach schwersten Verlusten im Kriege ist auch hier wieder mancher Fortschritt zu verzeichnen. Nach einer statistischen Uebersicht arbeitet die

Deutsche Evangelische Seemannsmission, die nunmehr auf eine 40-jährige Arbeitszeit zurückblicken kann, wieder in mehr als 100 Häfen. Sie verfügt über 23 Seemannsheimen, in denen im Jahre 1929 fast 20 000 Seeleute wohnten. In ihren 35 Lesezimmern verkehrten mehr als 450 000 seemannische Besucher. In ihrem Dienst stehen heute 18 Seemannspastoren und 45 Seemannsmissionare. Die seemannischen Ersparnisse, die den Berufsarbeitern der Seemannsmission anvertraut wurden, beliefen sich auf mehr als 2,3 Millionen Mark und sind ein Beweis für das Vertrauen, das der sparsame Seemann der Arbeit der Seemannsmission entgegenbringt.

In letzter Zeit stand der Bau von 2 neuen Seemannsheimen im Vordergrund. Das Seemannsheim in Altona ist fertiggestellt und das Seemannsheim in Rönigsberg geht seiner Vollendung entgegen. Der Erweiterungsbauplan des Seemannsheimes in Bremerhaven brachte 24 neue Betten. Neue Aufgaben drängen: Der Bau eines Seemannsheimes in Bremen und Kiel-Holtenau, Erweiterungen in Wesermünde, Verlegung des Seemannsheimes in Danzig, Ausbau des Stationsheimes in den Häfen Großbritannien, Eröffnung eines Lesezimmers in Brooklyn (New York), Ausbau in Antwerpen.

Durch die Einfuhr und Ausfuhr von Waren auf dem Seewege und durch die Seeleute, die heute etwa zur Hälfte aus binnendeutschen Landesteilen stammen, ist die deutsche Wirtschaft und die ganze deutsche Heimat mit der deutschen Schifffahrt und den deutschen Seeleuten aufs engste verbunden. Das nationale Pflichtgefühl und die christliche Nächstenliebe erfordern es, den Dienst der Seemannsmission auszubauen. Jeder sollte dazu beitragen. Das kann geschehen durch Uebersendung von Büchern und Zeitschriften, von Liebesgaben und Geldspenden. Nähere Auskunft erteilt gern das Berliner Komitee für Deutsche Evangelische Seemannsmission, Berlin-Dahlem, Zietenstraße 24.

Strefemann und die Staatspartei

„Ungenügend vorbereitet.“

In der „Abendzeitung“ äußert sich Wolfgang Strefemann, der Sohn Dr. Gustav Strefemanns, in einem Aufsatz unter der Ueberschrift „Volksparität und Staatspartei“ über das Verhältnis von Deutscher Volksparität und Staatspartei und insbesondere über die mutmaßliche Haltung, die sein Vater, wenn er noch lebte, dem Gedanken einer neuen großen Mittelpartei gegenüber einnehmen würde.

Meinen Vater hat, so schreibt Dr. Wolfgang Strefemann u. a., die Frage der Schaffung einer deutschen Mittelpartei seit langen Jahren bewegt. Er hat die Verlustpositionen, in die das deutsche liberale Bürgertum immer mehr geriet, schon frühzeitig bemerkt. Über Gebote der Taktik, insbesondere die Ueberlegung, daß die Umwandlung festgefügtter Parteiorganisationen erst geistig in hinreichendem Maße gefördert werden mußte, ließen es ihm geraten erscheinen, mit der Ergründung einer Initiative bis nach der Annahme des neuen Planes zu warten. Für ihn handelte es sich lediglich um die originäre Schaffung einer neuen Partei. Koch, Mahraun, Strefemann, drei von Interessententreffen unabhängige Männer, sollten die Gröndung einer Partei, die an das „Staatsvolk“ appelliere.

Mein Vater äußerte lebhaften Zweifel, ob es ihm gelingen würde, die ganze Deutsche Volksparität für die neue Partei zu gewinnen, aber es stand für ihn außer Zweifel, daß die maßgebenden Kräfte der Deutschen Volksparität mit Koch, Scholz und Curtius sich bei der neuen Partei zusammenfinden würden. Die Gründung einer solchen Partei ist der letzte Trumpf des Bürgertums im kommenden Wahlkampf gewesen. Der Trumpf ist ausgepielt, aber nicht nach genügender Vorbereitung. Die hoffnungsvolle Idee scheint zum Verhängnis zu werden. Der Nachfolger meines Vaters befindet sich aber nicht unter den Unterzeichnern des Aufrufs zur Bildung der Staatspartei.

Arzt und Christ.

Von Dr. med. Bönngen, Halle-Saale.

Jene Epoche ist noch nicht lange vorüber, wo unter dem Einfluß ihrer eigenen unläugbaren Fortschritte die medizinische Wissenschaft als ein Glied der Naturwissenschaften überhaupt, einen Absolutheitsanspruch für sich geltend zu machen wählte. Die modernen, vermittelten der mikroskopischen und chemischen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse offenbarten dem Forscher neue Welten, die an das Geheimnis des Lebens selbst heranführten. Ein erster Meilenstein auf diesem Wege war die Aufklärung der einzelnen, lebenden Zelle als der morphologischen und dynamischen Einheit des lebenden Körpers. Ein bislang dem menschlichen Geiste undurchdringlich gewesener Vorhang wurde dadurch gelüftet. Man erkannte, wie neues Leben dadurch entstand, daß eine Teilung der Zelle eintrat. Mit mehr oder weniger Bewußtsein trachtete der Gelehrte danach, noch tiefer in das Rätsel des Lebens einzudringen und es auf rein substantiellem Gebiet zu enthüllen. Das Bewußtsein wurde bei der Arbeit lebendig, daß die Zeit gekommen sei, wo wir Menschen entscheidend vorankommen. Evolution der Menschheit! Auf materialistischer Weltanschauung beschränkte sich zumeist der Geist und negierte insbesondere einen religiös fundierten Hintergrund, das Walten einer letzten geistigen und persönlichen Macht hinter der in Erscheinung tretenden Wirklichkeit. Was mit exakter Naturwissenschaft, was in mikroskopischen Okular und im chemischen Reagenzglas nicht nachgeprüft werden konnte und wofür keine kommenden Methoden denkbar waren, blieb außerhalb des Gesichtskreises. So trat naturwissenschaftliche Betätigung auch an Stelle des Gottesdienstes. Als Akademiker brauchte man nicht den Weg zum Gotteshaus, wo die Gemeinde sich versammelt. Der Sonntagvormittag wurde zum weiteren Schaffen im Laboratorium benutzt

oder diente zum Ausschlafen nach emsiger Wochenarbeit. Von Wandlungen in der Geistesrichtung der Medizin zu sprechen, war eine Mühseligkeitsfrage, wo der Höhenweg unter den eigenen Füßen beschritten wurde, der zum Ziele führen mußte. Unter dem Eindruck der sachlichen Erfolge konnte selbst der kranke Mensch zum bloßen Objekt werden. In den einzelnen Krankenhausstationen lag dann das verschiedene Material gruppiert. Einzelne Professoren fühlten und gebärdeten sich im Umgang mit den Kranken, auch im Umgang mit ihren Studenten, als unfehlbare Götter. Nicht ganz ohne Grund mag in solchem Zusammenhang ein Reherwort Nahrung gefunden haben wie jenes: Die Operation ist gut gelungen, der Patient ist tot. Die Erkennung von Gefährlichkeiten in den feineren und feinsten Funktionen des natürlichen Lebens halfen Naturgesetze aufstellen. Abweichungen davon wurden nicht für wahr genommen. Beispielsweise wurde die alte Volksmeinung, daß Verrger eine Gelsucht auslösen könne, mit einem überlegenen Lächeln abgelehnt. Wunder als Einwirkungen geistiger Kräfte auf organische Phänomene galten als unmöglich. Auffällig bleibt dabei, daß die sich mit Geisteskrankheiten befassende Heilkunst von dieser medizinischen Gesamthaltung keine Ausnahme bildete. Die Fragestellung bemühte sich hier darum, für die einzelnen Arten psychischer Erkrankungen anatomische Substrate im Gehirn ausfindig zu machen. Religiös gerichtete Menschen nehmen auch in eine geistige Umwandlung ihren geistlichen Besitz mit hinein. Für anders eingestellte Menschen wird dann deren Gefangengenommen sein leicht zu einem Verlassen in zweifacher Hinsicht: verlassen vom gesunden Menschengesamt und verlassen von Gott.

Die Herrlichkeit und Sicherheit der materialistischen Einstellung unter Ärzten ist unter den Erschütterungen des letzten Jahrzehnts, die auch an der Akademie der Wissenschaften unseres Volkes nicht vorübergegangen ist, schneller gewi-

chen, als zu ahnen gewesen ist. Mit größter Zurückhaltung und Bescheidenheit tritt der Vertreter der Wissenschaft vor das Forum der Öffentlichkeit. Bei der jetzigen Unsicherheit in vielerlei Dingen haben, teilweise auch als Reaktion auf die vorangegangene nüchterne Sachlichkeit, mystische und religiöse Strömungen wieder einmal an Einfluß gewonnen. An die Stelle des ehemaligen Materialismus ist heute weithin eine neue Epoche der Religiosität getreten. Die großen alten Weltreligionen fangen an, in ihrer missionarischen Tätigkeit miteinander in Wettstreit zu treten. Im Vordergrund der ärztlichen Welt steht allerdings der moderne Säkularismus. Unter den führenden Männern bahnt sich jedoch ein Verständnis für geistige, ja, für seelische Imponderabilien an. Auf die gewiß nicht unschätzbar gewesenen, aber doch einseitigen Laboratoriumseinstellungen in ärztlichen Kreisen folgt ein neues Verständnis für wieder mehr zusammenfassende Auffassungen. Auf Grund der ausgebauten spezialistischen Untersuchungsmethoden können bei jedem Menschen irgendwelche Anomalien festgestellt werden. Ueber der einzelnen mehr oder weniger bedeutsamen Abweichung am Sponderorgan gilt die Aufmerksamkeit auch dem ganzen Menschen und seinem Hineingestelltsein in die Umgebung. Sein Verhältnis zur Natur, zur Kultur, seine Gedanken zum letzten Sinn alles menschlichen Seins überhaupt sind Fragen, die den Mediziner ganz anders beschäftigen müssen als bislang. Es kommt damit nichts wesentlich Neues auf. Allein die Akzentuation ändert sich. Es ist auch so ausgedrückt worden: anstatt der medizinischen Wissenschaftlichkeit rückt die ärztliche Kunst mehr in den Vordergrund. Bei einem geschichtlichen Rückblick über solche stetigen Wandlungen, zu denen wenige Generationen nur nötig zu sein brauchen, begegnet uns die nicht unbedeutende Tatsache, daß dadurch selbst wichtige Erkenntnisse und Errungenschaften einfach wieder in Vergessenheit geraten können. Der menschliche Geist saßt nur ein be-

Günstiger Reichstag
Im Reichstag
nerstag abgebrochen
legt. Vertreten w
Wirtschaftspartei,
tei und die Konse
sprache kam zum U
haltung der Staat
fester Grundlage
Borgehens ergab
mung. Die günstige
ten noch zu keine
nächsten Woche for

Die Deutsche und Li

Auf einer aus
Lippe zahlreich be
Bielefeld wurde in
D. Koch-Oeynhaufe
mann-Sulingen nac
Vertreter aus allen
Landwirtschaft, den
gende Entschließung

Arbeitspr

Abfluß der Ver

Die mit einem
der Reichsbank ge
Finanzierung des
der Reichsbahn-Ge
sen. Von dem Ges
markt Schachanwe
Reichsmark begeben
markt untergebrac
gen sind mit fünf
von 6 v. H. aus

Damit ist di
das Arbeitsbeschaf
zur Tatfache gewo
der Bekämpfung der
lichen Schritt wei
daß das Beschäft
Nachmen des Gef
damit zugleich an
wesentlich dazu
entgegenzuwirken.
der Wirtschaft wi
selbst beleben.

Anturb

Gründung einer

Mit einem U
ist soeben eine D
beiten gegründet
stehen noch Refe
Reichsmark zur L
Volksparität ist di
schaffender Anlag
öffentlich-rechtlich
Das Unternehm
Bank, Berlin, fir
Deutschen Reichs
Voritzender
a. D. Dernburg.

stimmtes Maß von
punkten geordnet
dazu, anderes zu
Wissen ist Stückw

Die Zeiten des
kleinen Alltägliche
Seite stand, als a
voll hinzugezogen
rung hat sich das
zialarzt und Kran
tischen Arzt in D
kann man fast sag
Aufgabe erfüllt. S
ren Zahl von Leie
stundenlang täglich
gar nicht untersch
gabe eines eingef
Medikaments od
die Befreiung
auf. Ernsthete Erk
Gründen an das
geben. Die Beza
diesem Zustand
Geldbetrag von d
ner Patienten
Lehterer kann
individuell vort
tung empfunden
Erkrankung ab
zur Verfügung,
schreitet. Neben
tritt als dritte, b
kenhaus, beziehu
aes Krankenhaus
heutzutage die b
Behandlungen. 2

Einheitsfront?

Volkspartei, Wirtschaftspartei, christlich-nationale Bauern und Konservative Volkspartei.

Günstiger Verlauf der Verhandlungen.

Im Reichstag wurden am Freitag die am Donnerstag abgebrochenen Fusionsverhandlungen fortgesetzt. Vertreten waren die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die christlich-nationale Bauernpartei und die konservative Volkspartei. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß durch die ablehnende Haltung der Staatspartei eine Einigung auf breiter Grundlage vereitelt sei. Bezüglich des weiteren Vorgehens ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung. Die günstig verlaufenen Verhandlungen führten noch zu keinem Ergebnis. Sie werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Die Deutschnationalen Westfalen-Ost und Lippe für Hugenberg.

Auf einer aus dem ganzen östlichen Westfalen und Lippe zahlreich besuchten deutschnationalen Tagung in Bielefeld wurde im Anschluß an Referate von Präses D. Koch-Oeynhausen, R.D.L. und Abg. Landwirt Logemann-Sulingen nach einer lebhaften Aussprache, in der Vertreter aus allen Berufsständen, vor allem aus der Landwirtschaft, den Rednern einmütig zustimmten, folgende Entschließung angenommen:

Arbeitsprogramm finanziert.

Abschluß der Verhandlungen der Reichsbahn mit den Banken.

Die mit einem Banken-Konsortium unter Führung der Reichsbank gepflogenen Verhandlungen über die Finanzierung des Arbeits- und Beschaffungsprogramms der Reichsbahn-Gesellschaft sind erfolgreich abgeschlossen. Von dem Gesamtbetrag von 150 Millionen Reichsmark Schatzanweisungen sind bereits 75 Millionen Reichsmark begeben, während der Rest am Kapitalmarkt untergebracht werden soll. Die Schatzanweisungen sind mit fünfjähriger Laufzeit und einem Zinsfuß von 6 v. H. ausgestattet.

Damit ist die Eingliederung der Reichsbahn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zur Tatfache geworden. Die Reichsregierung hofft, in der Verleitung der deutschen Wirtschaft einen wesentlichen Schritt weitergekommen zu sein, und erwartet, daß das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn im Rahmen des Gesamtbeschaffungsprogramms und der damit zugleich angestrebten allgemeinen Preisfestsetzung wesentlich dazu beitragen wird, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die dadurch gegebene Anregung der Wirtschaft wird auch die Tätigkeit der Reichsbahn selbst beleben.

Anfurbelung der Wirtschaft.

Gründung einer Gesellschaft für öffentliche Arbeiten. Mit einem Aktienkapital von 150 Millionen Mark ist schon eine Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gegründet worden. Außer dem Aktienkapital stehen noch Reserven in Höhe von 105 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Der Zweck der neuen Gesellschaft ist die Errichtung und der Ausbau wertvoller Anlagen und Gewährung von Darlehen an öffentlich-rechtliche oder gemischt-wirtschaftliche Betriebe. Das Unternehmen wird von der Bau- und Bodenbank, Berlin, finanziert und steht unter Aufsicht des Deutschen Reichs.

Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Reichsminister a. D. Dernburg. Außerdem gehören dem Aufsichtsrat

Der erweiterte Landesvorstand Westfalen-Ost und beide Lippe der Deutschnationalen Volkspartei und über 100 Vertrauensleute aus allen Berufsständen bekennen sich einstimmig und rückhaltlos zu der zielklaren Politik der Deutschnationalen Volkspartei unter der Führung Dr. Hugenberg.

Wir nehmen den Kampf auf gegen die wirtschaftszerüttende und volksverderbende Steuerpolitik des Kabinetts Brüning, wir nehmen den Kampf auf gegen eine Politik, die ihr eigenes Agrarprogramm durch das Festhalten an der bisherigen Handelspolitik zugrunde richtet. Wir kämpfen für die Aufstellung der Tributfrage in Fortsetzung des mit den vaterländischen Verbänden gemeinsam geführten Kampfes für den Volksentscheid. Wir fordern statt der Steuererhöhungen mit mehreren 100 Millionen Steuern vielmehr Sparmaßnahmen, die den Grundsatz eiserner Sparsamkeit bei allen öffentlichen Ausgaben streng durchführen. Wir kämpfen gegen die haltlosen Mittelparteien und Splittergruppen und fordern von der Deutschnationalen Volkspartei eine klare Entscheidung zwischen rechts und links.

Vertreter verschiedener Reichsmintertier an. Geplant ist die Aufnahme einer größeren Auslandsanleihe.

Rohstoffländer für Deutschland.

Eine Entschließung des Kolonialvereins zur Reichstagswahl.

Der Deutsche Kolonialverein veröffentlicht eine Entschließung zur Reichstagswahl, in der es heißt: „Bisher hat weder die deutsche Regierung noch der Reichstag auf kolonialpolitischem Gebiete etwas erreicht. Passende Gelegenheiten sind veräußert worden. Die Mandatsstaaten erstreben je länger je mehr die Annexion der deutschen Kolonien und machen darin Fortschritte. Der zu wählende neue Reichstag und die zu bildende neue Regierung müssen Siedlungs- und Rohstoffländer für Deutschland fordern und zur Erreichung dieses Zieles vor allem die praktische Anerkennung unserer vollen kolonialen Rechte erringen.“

Verfagung der Strafaussetzung

bei Verurteilung wegen Waffentragens. — Eine preussische Verfügung.

Im Zusammenhang mit der vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzten Verordnung gegen den Waffentragbrauch erläßt der preussische Justizminister eine allgemeine Verfügung, in der es u. a. heißt:

Nach Paragraph 3 wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist. Eine Umwandlung der Gefängnis- in eine Geldstrafe ist nicht zulässig. (Paragraph 27b St.G.B.) Soll der Zweck der Verurteilung erreicht werden, so wird die verhängte Gefängnisstrafe in der Regel unanfechtlich vollstreckt werden müssen. Ihre bedingte Aussetzung mit Bewährungsfrist wird nur ganz ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände gewährt werden dürfen. Auch die bedingte Aussetzung eines Teiles der Strafe wird grundsätzlich nur in Frage kommen, wenn mindestens drei Monate der Strafe vollstreckt sind.

stimmtes Maß von eigenem Gut. Unter neuen Gesichtspunkten geordneter geistiger Besitz führt ohne weiteres dazu, anderes zurückzustellen und auszuscheiden. Unser Wissen ist Stückwerk.

Die Zeiten des hochgeschätzten Hausarztes, der in den kleinen Alltätigkeiten mit seinem Rat und Trost zur Seite stand, als auch bei ernsteren Anlässen vertrauensvoll hinzugezogen wurde, ist vorüber. Eine Dreigliederung hat sich dafür eingebürgert: praktischer Arzt, Spezialarzt und Krankenhausarzt. Beim allgemeinen praktischen Arzt in Deutschland und zumal in einer Stadt, kann man fast sagen, daß er in erster Linie eine soziale Aufgabe erfüllt. Wegen einer an den Fingern abzählbaren Zahl von leichten Störungen sitzt sein Wartezimmer stundenlang täglich mit Patienten voll. Dester braucht gar nicht untersucht zu werden. Die Anweisung zur Ausgabe eines eingeführten, meist fabrikmäßig hergestellten Medikaments oder eines Kräftigungsmittels sowie die Befreiung von der Arbeit genügt voll. Ernstere Erkrankungen muß er häufig aus äußeren Gründen an das Krankenhaus oder den Spezialarzt abgeben. Die Bezahlung durch die Krankenkassen hat zu diesem Zustand beigetragen. Den fünf- bis zehnfachen Geldbetrag von dem, was er bekommt, tragen viele seiner Patienten nebenbei zum Naturheilkünstler. Letzterer kann deswegen auch eingehender und individueller vorgehen, was mit großer Genauigkeit empfunden wird. Für jede komplizierte Erkrankung aber steht, wie gesagt, ein Facharzt zur Verfügung, der sein Gebiet wiederum nicht übertritt als dritte, beiden übergeordnete Instanz das Krankenhaus, beziehungsweise die Privatklinik. Ein modernes Krankenhaus mit seinen Sonderabteilungen bietet heuteutage die beste Möglichkeit zu Untersuchungen wie Behandlungen. Wie die Tätigkeit des praktischen Arztes,

so bedeutet gegenwärtig auch die Krankenhausaufnahme in vielen Fällen eine soziale Aufgabe. Während der Begüterte mit seinen kleinen Leiden sich in das Gebirge, an die See oder in das Bad begibt, spannt der Minderbemittelte ein paar Wochen im Krankenhaus aus; dort findet er Ruhe und gute Verpflegung sowie Erholungsmöglichkeiten zusammen mit seinesgleichen. Es ist längst überholt, daß nur Schwerkranken im Krankenhaus Aufnahme finden. In diesem Zusammenhange ist es angebracht, auf zwei falsche Vorstellungen in der Laienwelt hinzuweisen, denen der Arzt immer wieder begegnet. Oft wird die Röntgenuntersuchung maßlos überschätzt, als ob durch dieses Verfahren Krankheitsherde ohne weiteres erkennbar würden. Im Röntgenbild sind dagegen nur die Schatten der einzelnen Organe durch ihren Unterschied in der Intensität zu erkennen. Dadurch werden Anomalien an ihnen erkannt. Ein weiterer, noch wichtigerer Punkt ist die weitverbreitete Angst gegen Spritzenbehandlung. Während früher bei Kräutern und Tee-Verordnungen der gewünschte Effekt nie rein und für sich zu erzielen war, ist die Arzneimittelindustrie heute in sehr vielen Fällen in der Lage, die wirksame Substanz rein, haltbar und genau dosiert herzustellen und zum Wohl des Patienten dem Arzt in handlicher Form darzubieten. — Während zuletzt die Chirurgie neben der Anatomie eine bevorzugte Stellung unter den verschiedenen Disziplinen der medizinischen Fakultät eingenommen haben, rückt jetzt die innere Medizin, aus der sich die anderen nach und nach in der historischen Entwicklung gelöst hatten, wieder in eine dominierende Stellung hinein. Dies wird gerade dadurch bedingt, daß nach der uferlos werdenden Detaillierung eine neue, zusammenfassende Tendenz spürbar wird. Ob dies im Verein mit ähnlich gerichteten Strömungen an den Universitäten und Hochschulen einmal dazu beitragen wird, die Universitas litterarum neu zu gründen?

Eingreifen Japans in China.

Kriegsschiffe in das Yangtseki entsandt. — Fortschritte der Kommunisten. — Kriegsrecht über Hankau.

— Hanking, 2. August.

Die kommunistische Aufwühlbewegung in China nimmt eine immer größere Ausdehnung an! Das kommunistische Hauptquartier entfaltet in den Provinzen Szechuan, Hunan und Kiangsi eine rege Tätigkeit und ist bestrebt, Hankau — eine Stadt von mehr als 1,8 Millionen Einwohnern — in seinen Besitz zu bringen. In Zentralchina sollen 60 000 Kommunisten stehen, die über 45 000 Gewehre, eine Anzahl Feldgeschütze, mehrere Flugzeuge und einige drahtlose Stationen verfügen.

Die Eisenbahnlinie, die Hankau mit der alten Hauptstadt Peking verbindet, ist etwa 40 Kilometer nördlich von Hankau von den kommunistischen Truppen besetzt worden.

In Hankau herrscht Kriegsrecht. Ständig erwartet man den Angriff der Kommunisten! Die Japaner haben zur Vorsicht ihre Konzeption in Hankau mit Stacheldraht umgeben. Zum Schutz der japanischen Interessen sind von Tokio ferner vier Torpedoboots-zerstörer nach dem Yangtseki unterwegs. Größere Kriegsschiffe können infolge des niedrigen Wasserstandes den Yangtseki flomantwärts nicht passieren. Abgesehen von den militärischen Maßnahmen plant Japan auch eine diplomatische Aktion. Es verlautet davon, daß Japan im Einvernehmen mit den anderen Großmächten bei der Zentralregierung vorkellig werden will, um sie sofort zum Abbruch des Generalkriegs im Norden und zur gemeinsamen Bekämpfung der kommunistischen Bewegung zu veranlassen.

Von den bisherigen Wirren in China unterscheidet sich der neue Zustand dadurch, daß es diesmal nicht die Befehlshaber der einzelnen Provinzen sind, die sich um ihrer Macht willen die Köpfe blutig schlagen, Träger der neuen Aufwühlbewegung sind vielmehr die kommunistischen Kleinbauern-Bünde, die in China eine Art Sowjetismus errichten wollen.

Englisches Kriegsschiff beschossen.

Das englische Kanonenboot „Teal“, das in der von den Kommunisten zu Beginn der Woche eroberten Stadt Tschangsha Ueberwachungsdienste verrichtete, wurde von den Kommunisten unter Feuer genommen. Um nicht die Gebäude der ausländischen Kolonie in Mitleidenschaft zu ziehen, entzog sich das Kanonenboot dem Feuer der Kommunisten, ohne selbst die Geschütze in Tätigkeit treten zu lassen.

Ueber die Einnahme der Stadt durch Kommunisten wird noch berichtet, daß der kommunistische Angriff überraschend kam, da erst wenige Stunden zuvor bekannt geworden war, daß sich kommunistische Truppen im Umarsch befanden. Die Regierungstruppen sollen den Kommunisten Gewehre und Munitionsvorräte ausgeliefert haben. Unter den Ausländern, die an Bord der Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht wurden und von dort beobachten konnten, wie Tschangsha in Flammen aufging, befinden sich auch 14 Deutsche. Gerettet wurden sie durch das britische Kanonenboot „Aphis“.

Aus Kintiang wird gemeldet, daß 4000 Kommunisten auf die Stadt zu marschieren. Die in der Stadt anstehenden Fremden sind angewiesen worden, sich zum Abtransport bereitzumachen. — In Wuttschang wurden sechs Kommunisten verhaftet und hingerichtet.

Manöverkritik in Lyon.

Frankreich braucht eine stärkere Luftflotte.

In einer unter Leitung des Generals Serrigny stattgefundenen Besprechung in Lyon wurde als Ergebnis des „Gas- und Fliegerangriffs auf Lyon“ festgestellt, „daß die Flugzeugabwehr in ihrer gegenwärtigen Form nicht ausreicht, um eine Stadt wirksam gegen einen Flugzeugmassenangriff zu schützen“, und daß man im Falle eines ernstlichen Kampfes den größten Teil der Bevölkerung zum Verlassen der Häuser veranlassen müßte, da es unmöglich sei, sie mit Gasmasken und Gaschutzkleidung zu versehen.

In das gleiche Horn bläst die französische Presse. Der Zweck dieser Darstellung ist natürlich nur der.

Wer als Christ in diesen Augenblick und in diese Lage mitten hineingestellt ist, bejahet gern die Wandlung von der streng stofflichen zu einer wirklichkeitsnäheren ärztlichen Anschauung. In einem größeren Kreis gläubiger Ärzte wurde es eindeutig erkannt, daß es keine christliche Heilkunde, sondern nur christliche Ärzte geben kann. Das gesamte von Generation zu Generation übergehende ärztliche Wissen und Können bietet sich an. Wir eignen uns das paulinische Wort an: Gott hat in der Gemeinde solche mit der besonderen Gabe, gesund zu machen, eingesetzt. Die Wirksamkeit Jesu bestätigt und weicht auch den ärztlichen Beruf. Wie die Zeugen und Boten Jesu in gewisser Hinsicht Leben und Tod der Menschenseele in ihren Händen tragen, so ist auch dem Arzt in seinem hohen Beruf beides anvertraut. In seiner menschlichen Beschränkung wird er dem Nächsten zum Schicksal. Es bedeutet einen Unterschied, ob man als Kranker einem afrikanischen Medizinmann und Zauberer in die Hände fällt, oder sich von einem Professor der Medizin behandeln lassen darf. Wiederherstellung der Gesundheit und damit Verlängerung des Lebens ist die ärztliche Aufgabe, aber der erfahrene Arzt hat auch die Pflicht, sterben zu lassen, was sterben will. Es ist nicht richtig, einem Sterbenden sein Leben noch künstlich verlängern zu wollen. Wenn das berufliche Rüstzeug des christlichen Arztes auch keine Besonderheiten aufweist, so geschieht doch sein Tun unter einem ganz anderen Gesichtspunkt. In unserer gegenwärtigen Situation, wo die Gottlosigkeit und Gottesfeindschaft sich breit macht und ausreißt, und wo Unbestimmtheit und laue Unentschiedenheit der Masse nicht weicht, läuft es darauf hinaus, die Wahrheit des ersten Artikels im Katechismus neu zu entdecken. Der lebendige Gott ist der Schöpfer der Erde und des Himmels. Verrückter Beistand bedeutet Handanlegung am Menschen als der Krone der Schöpfung.

für eine Verstärkung der Luftflotte Propaganda zu machen und Deutschland darüber zu beruhigen, daß für den Schutz der deutschen Bevölkerung überhaupt keine wirksamen Schutzmittel zur Verfügung stehen.

Die Not der Landgemeinden.

Ein Presseempfang.

In einer Pressebesprechung, die in dem Verbandshaus des preussischen Landgemeindetages West stattfand, gab der neue Verbandsgeschäftsführer Dr. Götts einen Überblick über die wichtigsten Gegenwartsfragen ländlicher Kommunalpolitik und führte dabei u. a. aus:

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage der durch die Dauererwerbslosigkeit betroffenen Landgemeinden ist so trostlos, daß die Entlastung nicht mehr lange auf sich warten lassen darf. Bevor diese schwierige kommunalpolitische Problem der Wohlfahrtsverbesserung nicht eine befriedigende Lösung gefunden hat, ist an die Durchführung eines gerechten Finanzausgleichs überhaupt nicht zu denken. Neben der Durchführung einer umfassenden Finanzreform ist eine baldige Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung durch eine durchgreifende Verwaltungsreform notwendig, die aber

nur dann von Bestand sein wird, wenn sie aufgebaut ist auf den unerschütterlichen Grundfesten der Selbstverwaltung der Gemeinden, auch der Landgemeinden.

Der Handelsvertrag mit Finnland.

Eine holländische Anfrage in Berlin.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sind bei den handelspolitischen Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen Vertretern der Regierungen der Niederlande und der drei skandinavischen Länder in Kopenhagen stattfanden, auch der deutsch-finnische Handelsvertrag sowie die eventuelle Auswirkung dieses Vertrages auf die Butterausfuhr der genannten Länder nach Deutschland zur Sprache gekommen. Die niederländische Regierung hatte durch ihren Berliner Gesandten bei der deutschen Reichsregierung Schritte unternommen, um sich über den Stand der deutsch-finnischen Handelsvertragsverhandlungen zu unterrichten.

Kirchennachrichten für Schilbesche.

Sonntag, den 3. August 1930, 8 Uhr vorm.: Frühgottesdienst, Pastor Dahlmann; 9 Uhr vorm.: Kinderlehre für die Konfirmanden von Pastor Dahlmann; 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Neuhaus.

Kirchennachrichten für Zion.

Sonntag, den 3. August 1930, 7. S. n. Tr. n.
Samstag 19.10 Uhr: Beichte und Abendmahl in Zion, Pastor Börmann.
Sonntag, 8 1/2 Uhr: Pastor Kirchfleper; 9 Uhr: Pastor Meyer; 10 Uhr: Pastor Wilm.
Montag, 20 1/2 Uhr, Gosen: Gemeindebibelstunde.
Donnerstag, 19 1/2 Uhr: Pastor Jasper.

Bethel.

— Zur gefl. Beachtung! Vom 2. August ab schließt die Anstaltspost Sonntags um 4 Uhr nachmittags, aber dafür von 8 bis 4 Uhr durchgängig geöffnet. Der letzte Botengang wird anstatt um 2 1/2 um 1 Uhr angesetzt, später abgegebene Post wird erst Montag früh besorgt. Auf den Dienstaufgaben der A.-P., die sich in jedem Betriebe befinden, ist diese Änderung zu vermerken.

— Am Montagabend 8 1/2 Uhr findet in Gosen wieder Gemeindebibelstunde statt.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

Zum 25jährigen Bestehen

der Theologischen Schule, Bethel
ist im Verlage der Anstalt Bethel erschienen:

Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel 1930

237 S. in Ganzleinen, ord. 3.50 und Porto.

Bis zum 1. September liefern wir daselbe mit einem Preisnachlaß von 10%, also zu Mk. 3.15 u. Porto und bitten die Freunde der Theologischen Schule, Bethel um gütige Bestellung.

Buchhandlung der Anstalt Bethel Bethel bei Bielefeld

Postfachkonto Hannover 65093.

Knoblauchzwiebelkraft

Ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverfälschung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die orient. Völker den Knoblauchkraft gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen reichend Mk. 3.50 franco Nachnahme.

Otto Kadas, Bad Oeynhausen 4.

Aufruf!

In unserer bewegten Zeit ist es Pflicht der gläubigen Kaufleute, in ihrem Berufsleben ein entschiedenes Zeugnis für positives Christentum aufzurichten, um dem ins Wanken gekommenen alten Grundsatz von Treu und Glauben im Erwerbsleben wieder volle Geltung zu verschaffen und die gesunkene Geschäftsmoral zu heben. Dazu ist der Zusammenschluß aller gleichgesinnten Berufsgenossen beiderlei Geschlechts erforderlich.

Jeder deutsche Kaufmann, ob Chef oder Angestellter, welcher auf dem Boden eines lebensvollen, biblischen Christentums steht, sollte daher die Mitgliedschaft unseres Verbandes bei der nachstehenden Geschäftsstelle beantragen:

Verband gläubiger Kaufleute
Geschäftsstelle Walter Brinck,
Essen-Bredeney, Einigkeitstr. 25.

Stellengefuche u. Angebote haben im „Aufwärts“ großen Erfolg

Bad Nauheim

Freundliche, ruhige Zimmer, unweit der Bäder und Salinen mit und ohne Pension; volle Pension 5.50-6.00 Mk. den Tag.
Frl. H. Spiekermann,
Karlsstraße 51 p.

Welt. Mädchen

im Nähmaschinen, sucht Stellung im Haushalt, am liebsten bei älterem Ehepaar (aber nicht Bedingung). Angebote an die Geschäftsstelle des „Aufwärts“ unter A 6882.

Carl Lepper

Bielefeld, Gehrenberg 23
Fernsprecher 976.

Spezialhaus für erstklassige und solide Schuhe jeder Art.

Stets billige Preise.

Locarno-Monti

Südschweiz.
Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monti Br. idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.
W. Keller, Prediger.

Vorzüglichen Erholungs-

aufenthalt bietet das im Weser-

bergland gelegene

Erholungsheim

im Solling bei Dassel.

Sehr schöne Höhenlage inmitten herrlicher Laub- u. Fichtenwälder. Licht, Luft- und Sonnenbäder. Gelegenheit zur Stille unter dem Wort Gottes. Mäßige Preise. Prospekte kostenlos. Anfragen an Sekretär Friedrich Gramm.

Bad Nauheim

Fremdenheim Draudt.

Nahe den Bädern, Trink-

quellen und dem Park.

Besitzerin Frl. Draudt.

Volontärin

möglichst 18 Jahre alt,

für sofort gesucht.

Ev. Buchhandl.

H. Mattenloft

Bielefeld 870

Liefere meinen bekannt prima

Müller'schen Limburger

90%, das 10 Pfund-Postpaket mit Ver-

packung zu 4.00 Mk. per Nachnahme.

la Emmentaler

gr. gelocht und fett, p. Pf. 1.30 Mk.

Verpackung von 9 Pf. an verpackt. p.

Nachn. W. Sauer, Erdbeer a. Auer-

berg 57 (Münch.).

Honig

garant. rein. Blüten-Blüten-Schleim
feinst. Qualität, hell, goldgelb, in
Kontrolle des vereid. Nahrungsmittel-
chemik. Dr. Böcker, Bremen, 10 Pf.
Dose 11.50 Mk., 5 Pf.-Dose 6.50 Mk. in
Haus unt. Nachn. Garant. Rückg.
Probe gegen Einsendung von 30 Pf.
in Marken. Vektor a. D. Fein-
& Söhne, Hemelingen 340.

Kyffhäuser-Technik

Frankenhausen

Ingenieur- und Werkmeister-Abt.

für Maschinen- u. Automobilbau.

Schwach- und Starkstromtechnik.

Leit.-Abt. 1. Landm. u. Flugzeug.

Billiger Sonderzug

24. bis 28. August 1930

in das befreite Rheinland

von Hannover, Wunstorf, Stadthagen, Bückeburg, Minden, Bad Oeynhausen, Löhne, Herford, Bielefeld, Brackwede, Gütersloh, Neubeckum, Ahlen, Detmold, Lage, Lemgo, Oerlinghausen, Schöfmar, Bad Salzungen, Dissen-Bad-Rothensfelde, Borgholzhausen, Halle (Westf.), Steinhagen (Westf.)

nach Königswinter, Koblenz, Cochem a. d. Mosel, Rudesheim, Ahmannshausen, Bad Ems, Köln.

Alles Nähere durch das ausführliche Reiseprogramm, kostenlos zu haben bei den Fahrkartenausgaben obiger Stationen.

Fahrkarten, Gutscheine und Reiseprogramme können in Enger und Speng auch durch die Kleinbahnstationen bezogen werden.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektionen Hannover u. Münster

So weiß wie sie hat keine die Wäsche auf der Leine!



Aber das ist natürlich, sie ist klug und nimmt Persil!
Beachten Sie stets einen wichtigen Punkt: die richtige Menge!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.
Für jeden Kessel wird die Lauge neu in kaltem Wasser bereitet.

Persil

Rennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: O. Gentel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel!



Geheimrat
fischen Schule
„Wer den
könnte, an w
rung das erl
Anwendungen
bannt; wie n
der ihn im G
mehr, daß d
ihn aus und
heitsversiche
Über der heil